

Leserbrief

BIOTOP DER VERGÄNGLICHKEIT

ein Kunstwerk muss dem Geschmack der Öffentlichkeit (Gemeinderäte) weichen

Kunstwerke können zu einem Katalysator werden, und stehen sie im öffentlichen Raum, trifft dies natürlich ganz besonders zu. Nicht selten führen solche, einer breiten Öffentlichkeit zugänglichen Kunstwerke zu heftigen Kontroversen, Diskussionen und Auseinandersetzungen. So geschehen nun auch vor kurzem in der Marktgemeinde Prien.

In der örtlichen Auseinandersetzung um das Kunstwerk „Biotop der Vergänglichkeit“ von Carsten Lewerentz sind nun die Würfel gefallen. Die Installation, die 2014 angekauft und zur Hälfte von der Marktgemeinde und zur anderen Hälfte aus dem EU-Leader-Fördertopf finanziert wurde, muss nun gemäß des Wunsches vieler Bürger und Kommunalpolitiker weichen und soll wieder aus dem Priener Eichental verschwinden. Einen Jahrhunderte alten, liegenden Eichenstamm, der einem natürlichen Verwitterungsprozess unterliegt und dabei auch noch Kleingetier einen wunderbaren Lebensraum bietet und ein etwa 10 Meter langes Gittergeflecht, vollgefüllt mit nur schwer verrottendem Zivilisationsmüll, hat Carsten Lewerentz in seinem Kunstwerk gegenübergestellt.

Erstaunlich ist für uns nun, dass ein Kunstwerk, das zunächst mit Mehrheitsbeschluss gekauft wurde, ein Kunstwerk, das sich sehr kritisch mit unserer Konsumgesellschaft auseinandersetzt, das auf Probleme unserer Zeit deutlich mit dem Finger zeigt, nun nicht mehr gefallen soll, dass es den Spaziergängern im Eichental neben Kneippbecken und Barfußpfad gelegen, nun ein Dorn im Auge sein soll. Zugegeben, schön anzusehen ist unser Müll in so einem Käfig nicht. Aber es geht bei Kunst ja auch nicht darum, dass etwas schön ist. Seltsam, solange der Müll in irgendwelchen Tonnen und Containern verschwindet, stört er die Menschen nicht. Carsten Lewerentz hat mit seinem Kunstwerk den Finger in eine Wunde gelegt, die unsere Gesellschaft eigentlich zu heilen versuchen müsste. Ein Heilungsprozess kann doch nur stattfinden, wenn solche gesellschaftlichen Wunden offen gezeigt werden und der Betrachter zum intensiven Nachdenken angeregt wird. Carsten Lewerentz hat dies mit seiner Installation geschafft. Als Künstler wünschen wir uns Auseinandersetzungen mit dem Betrachter, Gespräche, Reflexionen. Dadurch kann Kunst Aufbrüche und ein anderes Bewusstsein schaffen. Durch die Beseitigung dieses Kunstwerkes werden die Augen bewusst verschlossen, es wird weggeschaut. Würde man das Werk belassen, die Natur würde sich den geraubten Platz auch wieder zurückholen, irgendwann würden neue Pflanzen daraus hervor wachsen. Bis zu diesem entfernt liegenden Zeitpunkt wäre aber natürlich der Betrachter immer wieder mit diesem unangenehmen Anblick konfrontiert. Konfrontiert mit seinem eigenen Müll wären gedankliche Prozesse ein immer wiederkehrender Faktor. Wir kritisieren ganz entschieden den Umgang der Priener Kommunalpolitiker mit dem von ihnen zunächst angekauften Kunstwerk, welches gerade an diesem Platz seine volle Berechtigung hat. Der Priener Gemeinderat hat mit seiner Entscheidung eine große Chance vertan: anstatt sich zu einer inhaltlichen Position zu bekennen, das heißt auch, anstatt Stellung zu beziehen, wird nun /wurde ein zur kritischen Auseinandersetzung provozierendes Kunstwerk entfernt. Kunst muss nicht mehrheitsfähig sein, und es ist nicht die Aufgabe der

Kunst zu gefallen. Andernfalls dominieren Dekoration und marktfähige Durchschnittlichkeit. Gleichzeitig wirft diese Handlungsweise natürlich noch andere Fragen auf: Muss ein Künstler, der sein Werk an die öffentliche Hand verkauft hat, in solche Entscheidungsprozesse einbezogen werden; dürfen Besitzer von Kunstwerken einfach damit machen, was ihnen gefällt? Gibt es keine Informationspflicht an den Schöpfer eines Kunstwerkes, wenn sich ein derartig drastischer Einschnitt in ein ausdrücklich für diesen Ort konzipiertes Werk aufzeigt, an anderer Stelle – wenn überhaupt noch gezeigt – verliert dieses Kunstwerk enorm viel von seiner Bedeutung, von seiner Aussagekraft; welche Bedeutung spielt hier der Begriff „Urheberrecht“, sind demokratische Entscheidungen in solchen Fällen überhaupt eine Notwendigkeit? Spielt hier nicht vielmehr die Bedeutung der Konfrontation, der Provokation eine entscheidend wichtige Rolle. Ist eine Streichel-Ästhetik immer wünschenswert?

Dem Kunstverein Traunstein e.V. ist wirkliche Kunst im öffentlichen Raum sehr wichtig. Kritische künstlerische Auseinandersetzungen mit aktuellen Themen unterstützen wir und begrüßen so auch die Initiative der „KUNSTPRECHSTUNDE Traunstein“, die im Oktober 2016 Carsten Lewerentz zu einem Gesprächsabend einlädt. Hier können alle Interessierten und Verantwortlichen des Gemeinderates Prien auch noch einmal ihre Position vertreten.

für den Kunstverein Traunstein e.V. (Vorstand und Beirat):

Judith Bader, Horst Beese, Gertraude Bischoff, Friedrich Mumm von Mallinckrodt, Jutta Mayr, Helmut Mühlbacher, Herbert Stahl, Hannes Stellner
Wolfgrube 3, 83339 Chieming